

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 16 (1940)

Heft: 27

Artikel: Die Begegnung

Autor: Roelli, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Begegnung

von HANS ROELLI

Eigentlich wollte ich an diesem wolkenlosen Junitag, der See und Berge köstlich leuchten ließ, auf die Wanderschaft — aber die Ereignisse der Woche, die dunklen Gesichter der Freunde, die ewig wiederkehrenden Worte von Krieg, Not und Tod bedrückten mich. Ich legte Rucksack und Wanderstecken wieder hin und gedachte in der «Oepfchammer» bei einem Glase Roten eine ruhige Stunde zu verbringen. Während nachts oft ein Heidenspektakel aus der «Oehli» vernehmbar ist, von Erhitzen und lauten Sängern, von Radauhelden und Berauschten, ist es hier nachmittags und abendwärts fast immer leer und still.

So setzte ich dann im Schatten und unter der tröstlichen Kraft des gewaltigen Trämmels, über den noch jeder ächte Oepfchammerer turnte, und, wie ein trockener Fisch an der Decke des Speziererladens, das volle Glas, ohne einen Tropfen zu vergeuden, auszuschlürfen hatte. Ich erinnerte mich wieder der Wette, die ein wohlbestallter Regierungsrat verlor, weil er glaubte, daß ich mich als Fünfziger nicht mehr emporlüpfen könnte. Ich verzichtete ihm gerne — er täuschte sich eben in meiner verhältnismäßig noch erstaunlichen Behendigkeit.

Ich war schon bei zweiten Dreier angelangt: ich hob das Glas, wie um es damit überfließen zu lassen, in den Strahl goldenen Lichts, der in die verborgene Stube fiel. Der Wein erglühete wie Rubin. Und als ich ihn in klei-

nen Schlücken trank, glaubte ich, das goldene Licht mitzutrinken. Es war sehr still, bis auf das Summen einer einsamen Fliege, das die sommerliche Behäbigkeit nur noch erhöhte. Tina, die sonst so lebhafte Bündnerin, nickte ein. Gerade wollte ich wiederum dem guten Wein zusprechen, als die Türe aufging und ein lächerlich kleiner, aber stämmiger Mann über die Schwelle trat. Er brummelte etwas — es hätte ein Gruß sein können — setzte sich schweifig mir gegenüber in die Ecke, nahm die mandelförmige Brille von der kräftigen Nase und rieb sie umständlich mit einem wärschafsten Schnupftuch. Seine Augen schienen dabei entblößt und blind zu sein und wurden erst wieder ausdrucksvoll durch die wieder aufgesetzte Brille. Dann strich er mit der Hand durch seinen krausen, grauweißen Bart und hob den mächtigen Kopf.

«He, ist niemand da?»

Tina erwachte.

«Einen Dreier Trülliker.»

Tina, noch traumbefangen, verstand nicht recht. Der alte Herr, der das Jünglein mit sichtlichem Wohlbehagen betrachtete, sagte noch einmal, und wie mir schien mit erzwungener Sanftmut: «Trülliker.»

«Wir haben keinen Trülliker», sagte darauf Tina bestimmt.

Nun wurde der Bärtige ungeduldig, schlug zuerst die Faust auf den gekerbten Tisch, daß die runde, gestärkte Manschette aus dem Ärmel rutschte, wetterte und rief: «Dann eben einen Meilener.» Und ausbrummelnd: «Früher hab ich da einen Trülliker getrunken.»

Die Zornader auf seiner hohen Stirne schwand.

«Woher kommt denn der Trülliker?» mischte ich mich belustigt ein.

Er sah mich unwirsch an, von oben bis unten, trotzdem meine Beine unter dem Tische staken.

«Das ist die beste Seelage in Feldbach oben — Ihr solltet's doch wissen.» Es klang befremdlich und vorwurfsvoll zugleich. Und er schob den Kopf zurück, unwillkürlich und keinen Einspruch duldet, genau wie mein längst gestorbener Vater.

Nun war es wieder so still wie vordem. Die Fliege summierte. Tina schmuselte an der Ofenbank. Auch der fremde Gast fügte sich, trotz Schlürfen und allerhand Gebrumm, wie es alten Leuten eigen ist. Beim vorsichtigen Zurückdrehen, um die Stille nicht zu stören und den Zauber nicht zu entzaubern, sah ich Tropfen des Weines in seinem Barte hängen wie Tau in einem schon recht spätherbstlichen zerzausten Gärlein.

Auf einmal starnte er auf Gottfried Kellers Kopf an der Wand, der ihm selber merkwürdig, ja verzweifelt ähnlich sah.

Im Sommer

sind erfrischende Speisen von besonderem Wert für das körperliche Wohlbefinden. Köstliche Früchtepuddings, kühle Cremes, herrliche Flammeries, erquickende Beerenkaischalen und Fruchtsaucen bereiten Sie einfach und ohne große Kosten mit PAIDOL.

Achten Sie auf die Gesundheit Ihrer Kinder und verwenden Sie das nahrhafte u. leichtverdauliche PAIDOL recht oft. Sie erhalten die beliebten Paidolrezepte von Dütschler & Co., St. Gallen kostenlos.



Paidol

Für kleine Leckermäulchen

Gutschein Nr. 83 für ein Paidol-Rezeptheft
(Ausschneiden und einsenden an Dütschler & Co., St. Gallen)

Name: _____

Genaue Adresse: _____



Wer an Gicht

Gichtknoten, Gelenk- und Muskelerheumatismus

Ischias, Lähmungen, nerv- rheumatischen Schmerzen, Neuralgien, Migräne etc. leidet, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das Medizin- u. Naturheilinstitut Niederurnen (Ziegelbrücke) Gegründet 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Nützliche

Anregungen

finden Sie auf allen Inserat- seiten dieser Nummer. Sehen Sie sich stets die Inserate an. Es ist kurzweilig und wie gesagt, nutzbringend.



General-Depot:
DOETSCH, GRETER & CIE. A.G.
Basel



Was die Zahl der Lebensjahre anbetrifft, zweifellos der 55jährige. Was aber das „innere“ Alter angeht, sicherlich der Mann von 40 Jahren. — Die Kraftreserve im menschlichen Körper braucht nicht immer in demselben Tempo zu schwinden wie die Zahl der Jahre zunimmt. Die Wissenschaft hat uns vielleicht gelern, daß der körperliche und geistige Spannkasten in sehr verschiedenem Maße durch die Hormonversorgung abhängt. Aus dieser Erkenntnis heraus ist das Hormonpräparat „Titus-Perlen“ geschaffen worden. In der Versorgung mit Hormonen, die zur Hebung und Erhaltung der Kräfte beitragen, liegt die Bedeutung der „Titus-Perlen“. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben“. Preis: 100 Stück Titus-Perlen für Männer Fr. 14.—, 100 Stück Titus-Perlen für Frauen Fr. 15.—, in allen Apotheken zu haben.

Titus-Perlen



Pharmacie Internationale Dr. F. Hebeisen,
Poststrasse 6, Zürich 1/4
Senden Sie mir eine Probe sowie
wissenschaftliche Abhandlung,
50 Cts. in Briefmarken füge ich bei.

Frau/Frl./Herr: _____

Ort: _____

Straße: _____

«So also sehe ich aus», murmelte er und schüttelte sein Haupt.

«Und was soll das!»

Unter der Zeichnung Stauffers kritzelte einer, wohl in weinseliger Stimmung, «Unser Göpf» hin. Ich suchte ihm zu erklären, daß Göpf die dialektische Rührseligkeit von «Gottfried» sei — übrigens brüste man sich mit dem «Göpf Keller» auf jedem Bierteller und auch bei sonstigen Reklamescherzen und -versen.

«Die verdammte Seichbüttel!» und er spuckte an gewidert aus.

«Ja, es ist ärgerlich», pflichtete ich bei.

«Was ärgerlich! es ist —», er überschlug sich beim nächsten Worte, es blieb unverständlich.

«Diesen Hirnfratzen werde ich's beibringen!» Und plötzlich, mich anherrschend: «Seid Ihr etwa auch so ein Värslibünzler?»

Ich verneinte, was ihn beruhigte und sagte, daß ich lediglich Freude an guten Gedichten hätte und auch manche auswendig könnte.

«So, so», meinte er, und sein Zorn legte sich. Ob ich ihm wohl auch eines von ihm aufsagen könnte? Blitzte dazu nicht der Schalk aus seinen unergründlichen Augen?

«Vielleicht», sagte ich, nur müsse er mir seinen Namen, der mir sicherlich vertraut sei, verraten.

«Keller», sagte er schmunzelnd. — Ich stutzte.

«Ja», aber, guter Mann — «was, guter Mann», fauchte er dazwischen — (ich ließ mich nicht beirren), «wir feiern doch heuer den fünfzigsten Todestag unseres großen Dichters und —»

«Ha, ha, ha!» Sein Lachen ging mir durch Mark und Bein. «Ihr seht doch, ich lebe, ich lebe!» — und riß an seinem Bart, wie um sich seines Daseins zu vergewissern.

Wahrhaftig, dieser Mann da lebte und gebärdete sich so beweglich und schmollend, so männlich und kindlich wie ein Junger ...

Dann wurde ich mißtrauisch. Du hast es mit einem Irren zu tun, dachte ich besorgt, sei vorsichtig. Geh auf ihn ein, erfüllt ihm seine Wünsche, ärgere ihn nicht. Anderseits erschien mir der Mann, wenn auch cholderig, so doch vernünftig. Oder sollte ihn die frappierende Ähnlichkeit mit dem berühmten Namenskollegen doch verdröhnen?

«Stille der Nacht» ist für mich eines der schönsten Gedichte Kellers, hob ich eifrig an und begann:

«Willkommen, klare Sommernacht,
die auf betauten Fluren liegt.
Gegrüßt mir, goldne Sternenpracht,
die spiegelnd sich im ...»

«Was, „spiegelnd“», unterbrach mich der Fremde heftig: «die s p i e l n d sich im Welttraum wiegt!» Und langsam, zu sich gewandt, sprach er die vollkommenen Strophe:

«Der letzte leise Schmerz und Spott
verschwindet aus des Herzens Grund;
es ist, als tät' der alte Gott
mir endlich seinen Namen kund.»

Es ging gegen Abend. Die Geranien vor dem offenen Fenster verglühten. Die Schritte auf der Gasse waren weniger eilig. Die Dämmerung hob die Deckenbalken hervor. Das Haupt des wunderlichen Alten wogte über dem Tisch — es begann zu schweben, dem Schwarz des altrömodischen Rockes entthoben. Das Haupt im B'z löste sich gleichfalls aus seinem Rahmen. — Wenn beide zusammenprallten, dachte ich einen Augenblick erschrocken, doch — Welch zärtliches Geschehen! Gesicht legte sich zu Gesicht, hohe Stirn zu hoher Stirn, Auge zu Auge, Bart zu Bart. Das Gesicht des Lebenden vermaßte sich dem Gesicht des Toten. Es füllte den Raum, enzündete die Geranien zu neuem Feuer, spiegelte sich in den erstaunten Augen Tinas, bog das Gebalk, daß es knarre und schob mir den Wein entgegen. Die Gläser schlugen aneinander.

«Auf Ihr Wohl, Herr Keller», sagte ich stockend.

«Prosit, junger Mann», klang es tief und herzlich zurück.

Nun wühlte es in mir, tausenderlei hätte ich fragen und wissen mögen, nur fürchtete ich, sein Mißfallen zu erregen. So saß ich schweigend neben ihm und fühlte langsam seine Welt, seine Gedanken und Pläne nahen und mich erfüllen. Es war unnötig, zu reden. Ich verstand sein Aergernis, bei Schwäzern sitzen zu müssen; ich begriff seine Derbytheit, wenn sein feiner Spott nicht ausreichte, um ein Kalb zu bodigen. Ich verstand den Altedigen, der sich zum guten Wein auch den guten

Freund zu wählen wußte und dem neuen mißtrauisch begegnete und ihn der «Feuerprobe» unterzog. Ob ihn eine Frau gehobt hätte? Zweifellos wäre er ein guter Ehemann geworden; für die Kinder hätte er so etwas wie einen Liebgott-Vater abgegeben, dem man nach Herzenslust in den Bart fahren durfte; er wäre Staatschreiber geblieben oder noch Einträglicher geworden (wenn wir schon bei diesem irdischen Dingen sind) — aber er, der Empfindsame und Empfindliche, wäre kaum der Dichter, schlichtweg für uns der vorbildliche Schweizer geworden, der Spiegel unserer süßen Heimat und unseres braven Gebabens, aber auch unserer bösen Schwächen und Fehler — —

«Zahlen!» er klopfte ungeduldig, ohne meiner mehr zu achten, auf den Tisch.

Dann stand er schwerfällig auf. Noch spüre ich seine Hand, die so viel Festigkeit und wiederum Weichheit besaß, auf meiner Schulter: «Die Feste, junger Freund, sind vorüber. Das Ff'lein der sieben Aufrechten aber flattert weiter. Zeigt, daß ein jeder in euren Reihen ein rechter „Hediger“ ist. Glaubt an die neue Zeit, an die neue Demokratie (mit der alten, lotterig gewordenen begann ich selber zu badern), die Freiheit des Herzens hütet, den Glauben und das Licht nicht auslöscht und den Haß durch die Liebe überwindet.»

Linkisch streckte er seine kurzen Arme aus und stolperte über die Schwelle. Ich hörte ihn gemächlich die Stiege hinuntergehen.

Tina bog sich gwundrig zu mir: «Wer war das?»

«Keller», sagte ich fest, «Gottfried Keller. Natürlich gibt es viele Kellers und wahrscheinlich auch manchen Gottfried Keller — hoffentlich steckt in ihnen allen auch die Wahrheit und die Einsicht, die Heimatfreude und das Schweizerum des echten Keller!»

Tina lag der Wein wohl näher als meine Worte: «Noch einen Dreier, Herr Müller?»

«Bring gleich einen Halben. Heut will ich mit dem Keller dort im Bilde, wenn der andre schon nicht mehr da ist, anstoßen — heut will ich mit den Sternen Brüderhaft trinken, und der Mond, der über die spitzen Giebel wandert und sie weiß macht wie winterlicher Schnee, soll mich, den Trunkenen, sanft und lächelnd nach Hause geleiten.

Bedenken Sie stets,
daß nur ein klarer,
sanfter Teint Ihnen
jenen Liebbehörde
verleiht, der so anziehend
wirkt. Vertrauen
Sie deshalb Ihre regelmäßige Hautpflege
den schönheitspendenden
Palmolive-Seife an!

Erfolgreiche Schönheitspflege



Die mit Palmen- und Olivenölen hergestellte
Palmolive-Seife hilft Ihnen, jung und schön zu bleiben!

Inbegriff weiblicher Schönheit ist die makellose Reinheit des Teints, die blühende Frische der Haut! Ihre erste Sorge sollte es deshalb sein, sich beides zu erwerben und zu erhalten. Folgen Sie dem Beispiel der zahllosen schönen Frauen, die ihrer regelmäßigen Schönheitspflege der hautpflegenden Palmolive-Seife erfolgreich anvertraut haben.

Auch Sie werden die tägliche Palmolive-Massage nicht mehr missen wollen, wenn Sie sich von ihrer Wirkung erst einmal überzeugt haben. Der milde Schaum dieser Schönheitsseife befreit Ihre Poren von allen schädlichen Unreinheiten und verleiht Ihnen eine jugendfrische, reine und zarte Haut.



Ihr mit Palmolive-Seife gepflegter Teint bedarf keines zeitraubenden Zurechtmachens. Wenn Sie ein büriges tun wollen, legen Sie zum Schutz gegen äußere Einwirkungen abends etwas Puder auf. Vergessen Sie jedoch nicht, ihn durch die Palmolive-Gesichtsmassage sorgfältig zu entfernen.



MEHR ALS SEIFE — EIN SCHÖNHEITSMITTTEL — IN DER SCHWEIZ HERGESTELLT



Kilchberg BEI ZÜRICH

J

Individuelle Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten nach modernen Grundsätzen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphin, Kokain usw. Epilepsiebehandlung. Malariabehandlung bei Paralyse. Dauerschlafkuren. Führung psychopathischer, hältloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. Behandlung von organischen Nervenerkrankungen, rheumatischer Leiden, Stoffwechselstörungen, nervöser Asthma- Leiden, Erschlaffungszustände etc. Diät- und Entfettungskuren. Behandlung dieser Art Erkrankungen im eigenen PHYSIKALISCHEN INSTITUT (Hydro- und Elektro- therapie, medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Höhensonne, Diathermie, Massage usw.). 3 Ärzte. 6 getrennte Häuser. Prächtige Lage am Zürichsee in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Prospekte bitte bei der Direktion verlangen. Telefon Zürich 9141 71/72. Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey.